Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

205 (2.9.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483067

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellung entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 205. Freitag den 2. September 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Sedan.

Vor achtundzwanzig Jahren war es, als der Name der kleinen Maasfestung den weltgeschichtlichen Klang erlangte. Viele tapfere Streiter vernehmen heute in lebendiger Erinnerung noch einmal das erderschütternde Gebrüll der Kanonen, Schlachtenruf und Signalgeschmetter, fühlen wieder einmal die athemraubende Spannung des Kampfes und den hellen Siegesjubel; wer zu Hause blieb, ruft sich zurück, wie die frohe Botschaft: „Napoleon und seine Armee gefangen" auf Sturmesfittichen über das Land flog, wie selbst im trägsten Gemüthe Vaterlandsliebe und Vaterlandsstolz als elementare Gewalten sich kund gaben, die keine Philosophie wegleugnen kann. Mochten die festlichen Kerzen, die am Abende vor den Fenstern entglommen, in den Thränen mancher bekümmerten Mutter und Gattin sich spiegeln, die nationale Begeisterung hatte spartanischen Heldenmuth geweckt und durch die Wolken der Sorgen und Aengste blitzte sonnengleich der Trost: wenn die Theuren gefallen sind, so starben sie den schönsten und ehrenvollsten Tod. In das Gedächtniß der Jugend aber, die seit dem Kriege heranwuchs, ist die Kunde von der Sedaner Schlacht seit frühester Kindheit als etwas großes und erhabenes, fast geheiligtes eingegraben.

Die Erinnerung an große Zeiten ist der heiligste Schatz einer Nation, der ihr Kraft und Selbstachtung giebt, der feste Kitt, der widerstrebende Elemente verbindet! Dem Untergang ist das Volk geweiht, das eine ruhmvolle Vergangenheit gleichgültig betrachtet. Gerade in diesen Tagen ist von einem der mächtigsten Fürsten der Erde die verheißungsvolle Anregung gegeben zu einem Bunde der Staaten, der ferneren Kriegsgreueln vorbeugen soll. Das von großer Menschenliebe zeugende Wort des russischen Kaisers wirkte wie ein Sonnenstrahl in finsterer Nacht und es giebt wohl niemand, der sich der berückenden Wirkung dieses weltgeschichtlichen Ereignisses entziehen könnte. Leider ist zu befürchten, daß Rassenneid und Nationalitätenhader die hochfliegenden Pläne des Friedensfreundes im königlichen Purpur nicht zur Ausführung kommen lassen werden. Und wenn es geschehen sollte, dann dürfen wir erst recht nicht vergessen, daß erst die Begebnisse des Jahres 1870 uns ein deutsches Reich gebracht haben, ein Reich, das achtunggebietend dasteht und bisher mit Erfolg bemüht war, im Herzen Europas den Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten. Wir dürfen all der Braven, Tapferen, ob hoch oder niedrig stehend, nicht vergessen, die für die Ehre und die Macht des Vaterlandes ihr Leben einsetzten und den Namen des deutschen Volkes mit unvergänglichem Ruhme bedeckt haben.

Kaiser Wilhelm ging dahin, der greise Held, der bescheiden das Haupt unter Ruhmeskränzen neigte, ihm folgten sein herrlicher Sohn, Moltke, der Schlachtendenker, Roon, Preußens Waffenschmied, und viele Tausende, die Gut und Blut freudig dem Vaterlande darbrachten; der Größte der Großen, der eiserne Kanzler, ist jüngst seinen Mitstreitern gefolgt. Unnütz wäre es, ihre Verdienste zu preisen, denn lauter als Worte sprechen ihre Werke; unnütz, ihnen mit Worten zu danken, denn jedes Dankeswort ist zu klein. In unsern Thaten die Dankesschuld abzutragen, ist unsere Pflicht gegen sie und uns. Sorgen wir, daß die Stürme der Zukunft kein schwächeres Geschlecht finden, daß der Deutschland gebührende Platz unter den Nationen, den unsere Väter in zwanzig Schlachten erstritten, mit Mark und Nachdruck gewahrt bleibe. Der Jugend, auf der Deutschlands Hoffnung ruht, rufen wir als Leitwort zum heutigen Tage, der dem Gedanken an die Ruhmesthaten der Väter geweiht ist, den Goetheschen Spruch zu, der wie kein anderer unsere Wünsche schön und kräftig zusammenfaßt:

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 30. Aug. Durch die Presse gingen in den letzten Tagen mehrfach Nachrichten über neue Militärforderungen, die im nächsten Etat dem Reichstage unterbreitet werden würden. Hierzu erfährt die N. B. K. von maßgebender Seite, daß bestimmte Abmachungen nach dieser Richtung hin durchaus noch nicht getroffen seien, so daß alle Nachrichten über diesen Gegenstand, die bisher in der Presse veröffentlicht sind, theilweise unrichtig, theilweise übertrieben seien. Von einer Mehrbelastung der Steuerzahler, die durch jene Neuforderungen herbeigeführt werden würde, könne keine Rede sein, da sich die erforderlichen Summen jedenfalls in bescheidenen Grenzen halten würden.

Aus diplomatischen Kreisen erfährt das Neue Wiener Tageblatt, daß bereits eine Fühlungnahme zwischen den Kabinetten über den Konferenzvorschlag des Zaren eingeleitet ist. Man glaubt, daß es sich zunächst um einen Meinungsaustausch über Vorfragen handelt, bezüglich deren ein Einklang erzielt werden muß, wenn sich an die prinzipielle Zustimmung zum Konferenzvorschlage seine praktische Verwirklichung anreihen soll. Hierbei werde es sich nicht bloß um Formfragen betreffs des Wahlortes für den Zusammentritt der Konferenz und der Art der Vertretung der Mächte dabei, sondern auch in erster Linie darum handeln, daß der Konferenz ein auch im Einzelnen genau umschriebenes Programm zu Grunde gelegt werde.

Die Magdeb. Ztg. bemerkt im Gegensatz zu den Meldungen einzelner Blätter, wonach im nächsten Staatshaushaltsetat wahrscheinlich Mittel zur Begründung von Handelshochschulen und Handelsschulen bereitgestellt werden sollten, sie glaube nicht, daß es in der Absicht des Handelsministers liege, der Errichtung von Handelshochschulen in Preußen zur Zeit näher zu treten; es dürften vielmehr zunächst die Erfahrungen abgewartet werden, die an den in Aachen und Leipzig in Verbindung mit dem Polytechnikum und der Handelslehranstalt eingerichteten Handelshochschulkursen gemacht werden. Eher dürften die Bestrebungen verschiedener Städte auf Begründung von Handels- und höheren Handelsschulen Aussicht auf Erfolg haben. Die N. A. Z. bestätigt die Richtigkeit dieser Annahme.

Holland. Amsterdam, 31. Aug. In ganz Holland fanden in den Gotteshäusern aller Bekenntnisse feierliche Gottesdienste anläßlich der Thronbesteigung der Königin Wilhelmina statt.

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

„Mama sagt, sie wolle nur mein Glück," vertheidigte das Kind.

„Ich werde heute noch mit Wilhelmine sprechen. Gegen Abend komme ich zu Euch, sage aber nichts davon, möglicherweise giebt es eine Verhinderung, und ich mag mich nicht vergeblich erwarten lassen. Ist es nicht heute, komme ich morgen früh gewiß."

Lisbeth schied getröstet, die gute Tante würde ihr schon helfen, nun war doch wieder ein Hoffnungsschimmer in ihr.

Charlotte blieb verstört zurück; sie wußte, daß Wilhelmine längst an Brammer als Gatten für eine ihrer Töchter gedacht hatte; dies zarte, kaum 16jährige Wesen war jedenfalls die allerunpassendste. So tapfer und bereitwillig Charlotte auch ihre Hülfe zugesagt, so wurde ihr doch, als sie an die bevorstehende Auseinandersetzung mit der Schwester dachte, mehr und mehr unheimlich zu Muthe. Sie wußte, daß mit Wilhelmine schlecht zu reden war; sie hatte sich noch jedesmal nicht allein besiegt, auch beschämt zurückziehen müssen. Immerhin wollte sie aber das Wagniß bestehen, an ihr sollte es nicht liegen, wenn dies liebliche Geschöpf hingeopfert wurde. Es war ihr heißer Wunsch, dem armen Kinde zu helfen.

Gegen Abend machte sich Charlotte, innerlich gerüstet und zusammengefaßt, nach Bleiden auf den Weg; sie dachte mit der Schwester Thee zu trinken, nach demselben konnte sich Lisbeth zurückziehen, dann hatte sie Wilhelmine für sich und würde den Kampf aufnehmen. Sauke sollte, wie das schon öfter geschehen, gegen zehn mit seiner Stocklaterne kommen, sie abzuholen.

Als Charlotte im Hause ihrer Schwester anlangte, trat ihr das Dienstmädchen mit der Nachricht entgegen, die Damen wären ausgegangen. Sie rieth, Fräulein solle doch man en büschen warten und hier in der besten Stube so lange sitzen gehen.

Das Besuchzimmer wurde aufgeschlossen und Charlotte trat hinein. Eine Weile sah sie vorn am Fenster nach den Heimkehrenden aus, dann wurde ihrs unbehaglich in Hut und Tuch, sie schlug die Portieren zurück, welche die offene Thür des Eßzimmers deckten, trat hier ein, legte ab und setzte sich in den alten, bequemen Lehnstuhl am Ofen. Sie war den ganzen Tag meist in der Luft eifrig beschäftigt gewesen, hatte erregten Gemüths den Gang über den Deich hierher gemacht, jetzt stellte sich Erschlaffung ein, die Augen fielen ihr zu, und sie überließ sich einem sanften Schlummer.

Stimmen in der Nähe weckten sie, es war Dämmerung im Zimmer, durch die Spalte zwischen dem geschlossenen Thürvorhang schimmerte Lichtschein aus der Vorderstube, in welcher laut und lebhaft gesprochen wurde. Sie meinte, noch halb schläfrig, ihren Namen zu hören, wollte nicht lauschen, griff zur Seite nach Hut und Tuch, erhob sich leise und legte die Hand auf den Drücker der Flurthür. Dieselbe war von außen verschlossen. Sie mochte keinen Lärm machen und stand, ihre Mißempfindung bekämpfend, einen Augenblick still. Die Schwester hatte ja im Grunde keine Geheimnisse vor ihr, sie fürchtete auch kaum zu stören, sie wollte sich nur ein wenig besinnen und dann ruhig zu Wilhelmine eintreten.

Charlotte erkannte jetzt, daß es Hermann Aschenberg sei, der so lebhaft mit ihrer Schwester sprach.

„Und was haben Sie denn an ihr auszusetzen?" fragte er eben in seiner gereizten Weise.

„Wie peinlich, theurer Freund, daß Sie so in mich dringen, Ihnen meine innigste Herzensmeinung über die eigene Schwester darzulegen. Allein nach dem eben Gesagten kann ich kaum zurück. Wir sind nun einmal grundverschieden. Sie ist voll praktischer Einsicht, aber es fehlt ihr jede Idealität. Sie vertieft sich nie in Gedanken, lebt nicht in der Welt der Ideen, nüchtern, real durch und durch, gehört sie dieser Welt und ihrem Inhalt an. Sie sieht die Dinge in absoluter Nacktheit, es ist für sie kein Schmelz, kein Duft darüber. Ist sie auch achtsam bei tieferen Gesprächen, Wärme hat sie für keines, Wärme für nichts und niemand; nur der Eigennutz regiert sie."

Die unfreiwillige Zuhörerin hätte aufschreien mögen bei solchem harten Urtheil, das, von ihrer Schwester an diesen Mann gerichtet, sie doppelt verwundete. Indeß sie bezwang sich, athemlos lauschte sie, wie Hermann Wilhelminens Ausspruch aufnehmen werde.

„Ihre Meinung ist mir sehr interessant, verehrte Frau," sagte er nach kurzer Pause im Ton der Ueberlegung; „wenn selbst die Schwester bei Charlotte Herz vermißt, wer sollte es dann finden? Ja, ja, hier liegt der Mangel, der wunde Punkt. Diese starkgeistigen Frauen, die sich vortrefflich durchs Leben zu schlagen wissen, sind durchweg kühl empfindende Egoistinnen."

„Vielleicht nicht alle in dem Grade. Wie schwer habe ich von jeher unter Charlottens anspruchsvollem Wesen gelitten! Wie starr hat sie sich immer gegen meine und der Meinen kleine Bedrängnisse verschlossen!"

„Sie haben recht, ich darf nicht daran denken, jemals — einen Jugendplan —"

Charlotte fuhr empor, sie wollte kein Wort weiter hören, beschämt und noch mehr in Sorge, die anderen zu beschämen, begann sie vorsichtig am Thürschloß zu drehen. Alsbald wurde von außen geöffnet, und Lisbeth stand vor ihr. Charlotte trat auf den Flur hinaus.

„Gute Tante, so bist Du doch gekommen?"

„Ja, Kind — aber — ich möchte gehen."

„Wie blaß Du bist!"

Landesbibliothek Oldenburg

Frankreich. Bezüglich der Verhaftung des Oberstlieutenants Henry liegt aus Paris folgende weitere telegraphische Meldung vor:

Henrys Verhaftung ruft die größte Erregung und Bestürzung hervor. Viele Blätter halten die Revision des Dreyfus-Prozesses für gewiß. Folgende Einzelheiten werden mitgetheilt: Cavaignac, zweifelnd an der Echtheit der von ihm von der Kammertribüne verlesenen Schriftstücke, verhörte gestern Henry in Gegenwart des Kabinetsdirektors über die Art, wie die Schriftstücke in seine Hände gekommen. Henry gestand zögernd ein, er habe die Schriftstücke gefälscht, um neue Beweise für die Schuld des Dreyfus herbeizuschaffen. Der Minister, aufs tiefste ergriffen, ordnete die sofortige Verhaftung Henrys an. Brisson billigte Cavaignacs Vorgehen vollkommen. Die meisten Blätter erinnern daran, daß Pellieux die Echtheit der gefälschten Briefe beschworen und Gonse und Boisdeffre die Aussage Pellieux' eigenhändig bestätigten. Der dem Generalstabe nahestehende Eclair erzählt, Henry habe vorgegeben, der Brief rühre von einer Person her, welche diplomatische und militärische Missionen ausübe. Das Blatt verlangt die rücksichtsloseste Züchtigung Henrys.

Einen geradezu belustigenden Eindruck macht in dieser Meldung der Passus „Cavaignac, zweifelnd an der Echtheit der von ihm von der Kammertribüne verlesenen Schriftstücke, verhörte gestern Henry usw." Derselbe Kriegsminister Cavaignac, der gestern an der Echtheit der Schriftstücke, auf Grund deren Dreyfus verurtheilt wurde, zweifelte, hat vor gerade zwei Monaten mit aller Entschiedenheit dieselben für echt erklärt und sich in der Kammersitzung vom 7. Juli d. J., wo er auch den, wie nunmehr feststeht, vom Oberstlieutenant Henry geschriebenen Brief vorlas, folgendermaßen geäußert: „. . . 50 Schriftstücke von März und April 1890 weisen hin auf eine Person mit dem Anfangsbuchstaben D. Das ist Dreyfus, obschon der Name nur durch den Anfangsbuchstaben bezeichnet ist; aber 1896 schrieb ein Korrespondent einen Brief, der besagte, wenn er über die Dreyfus-Affäre interpellirt würde, würde er sagen, er hatte niemals Beziehungen zu diesem Juden. (Bewegung.) . . . . Durchdrungen von der Wahrheit der Sache, welche sie vertheidigt, wird die Regierung nicht gestatten, daß die Angelegenheit zu einem Angriff auf die Interessen der Nation ausgenutzt wird. Die Regierung hofft, daß sich alle Franzosen zusammenschließen werden, um zu erklären, daß die Armee, die ihr Stolz und ihre Macht ist, stark ist nicht nur durch das Vertrauen des Landes, sondern auch durch die Gerechtigkeit ihrer Handlungen." (Lebhafter Beifall.)

Also noch am 7. Juli war der Herr Cavaignac „durchdrungen von der Wahrheit der Sache", ließen für ihn die Schriftstücke „keinen Zweifel bezüglich der Echtheit und der Personalien des Verfassers", und zwei Monate später entpuppt sich als der Verfasser des wichtigsten Schriftstücks derselbe Henry, der im Dreyfus-Prozesse als einer der Hauptbelastungszeugen aufgetreten ist. Ein schlimmeres Armuthszeugniß konnte sich der Herr Cavaignac wohl nicht ausstellen und unwillkürlich muß man sich fragen, welche Autorität wohl noch eine Regierung dem In- und Auslande gegenüber haben kann, die so wenig gewissenhaft die Geschäfte eines großen Landes führt und ihrer momentanen Popularität zu Liebe die wichtigsten nationalen Interessen opfert. Mag kommen was da will, das scheint so gut wie sicher, daß das jetzige Ministerium sich unmöglich gemacht hat und in allernächster Zeit den Platz zu räumen haben wird.

Die neueste Wendung in der Dreyfus-Affäre wird voraussichtlich zu bedenklichen Verwickelungen führen. Die erste Folge der Entdeckung der Fälschungen des Obersten Henry ist das Abschiedsgesuch des Generalstabschefs Boisdeffre. Uebrigens hat der verhaftete Oberst Henry allen Weiterungen sich durch Selbstmord entzogen. Wir erhielten folgendes Telegramm:

Paris, 1. Septbr., morg. Der verhaftete Oberst Henry hat sich gestern mittelst Rasirmessers die Kehle durchgeschnitten; er war sofort todt. Der Generalstabschef Boisdeffre reichte wegen erfolgter Feststellung der Fälschungen seine Demission ein, die auf dringendes Verlangen vom Kriegsminister Cavaignac angenommen wurde.

Rußland. Moskau, 31. August. Im Auftrage Kaiser Wilhelms legte der Generaladjutant des Kaisers, General von Werder, im Beisein der Militärdeputation einen prachtvollen Kranz am Denkmal Kaiser Alexanders II. nieder.

China. Hongkong, 30. Aug. Die Unruhen in Kwangsi scheinen wiederum einen ernsten Charakter anzunehmen. Aus Canton wird gemeldet, daß die Aufständischen mit starker Macht fünfzig Meilen nordwestlich von Canton stehen und beabsichtigen, die Stadt anzugreifen. Der amerikanische Konsul in Canton sandte eine ernste Depesche an den Vizekönig, in der er sich über das Ausbleiben von Truppensendungen zur Unterdrückung des Aufstandes in Hainan und zum Schutze der amerikanischen Missionäre beklagt und verlangt, daß Schritte gethan werden zur Unterdrückung der Unruhen.

„Es wird mir zu viel, heute noch mit Mama zu sprechen, auch bleibt der Landrath gewiß zum Thee."

„Ich glaube wohl, Line muß eben seinen gewöhnten Zwieback holen."

„Sage Deiner Mutter nicht, daß ich hier war. Morgen in aller Frühe komme ich wieder. Schärfe auch Line ein, daß sie meines Besuchs nicht erwähnt."

„Es mag ebensogut sein, daß Mama gar nicht daran denkt, Du wolltest für mich bitten."

„Gute Nacht, Kind, und behalte Muth!"

Während Charlotte unter dem dämmerigen Abendhimmel ihrer Heimath zustrebte, stürmte es arg in ihrer verwundeten Seele. Allmählig sich sammelnd, kam sie zum Ueberlegen. So weit und immer noch trieb also Wilhelmine ihr altes Spiel? Sie kannte die Schwester genau genug, um überzeugt zu sein, daß diese sich nicht von einer Stimmung oder Abneigung habe hinreißen lassen. Wie oft hatte Wilhelmine ihr den Grundsatz gepredigt, man dürfe kein ungünstiges Urtheil über Familienglieder fällen, dürfe sich nicht gegenseitig bloßstellen. Verwandte seien solidarisch verbunden. Die Schwester hatte auch stets durch die That bewiesen, daß sie diese Regel zu achten wisse. Was mochte nun die Schlaue veranlassen, in solch auffälliger Weise ihrem Prinzip untreu zu werden?

Ihre Absicht war nicht schwer zu errathen; allein weshalb hegte sie dieselbe? Hermann hatte auf eine Verbindung mit ihr hingedeutet, und Wilhelmine trachtete, diese zu hindern. Noch einmal: weshalb, weshalb? Nur wegen der fernen Aussicht auf ihr, der Tante, Erbe? Wo die Schwester alle ihre Kinder glänzend zu versorgen meinte? Wie oft hatte sie seit der Auflösung von Arthurs Verlobung ihr im Vertrauen gesagt: „Veronika ist längst nicht so reich, wie wir gedacht, mein Sohn kann in Berlin ganz andere Partien machen!" Nein, bei solchen Ansprüchen, solch ausgeprägtem Glückshoffen lohnte es nicht, auf weit hinaus ihren bescheidenen Besitz festhalten zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt des zweiten Blattes:
Der Abrüstungsvorschlag des Zaren. — Dienstbotenkongreß. Marktberichte. — Anzeigen.

Korrespondenzen.

Jever, 1. Septbr. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt bekanntlich den Bewohnern des flachen Landes und der kleinen Städte mehr als bisher den Vortheil einer Fernsprechleitung mit den für ihre wirthschaftlichen Beziehungen wichtigen Punkten zu verschaffen. In erster Linie soll den kleineren Orten der Verkehr mit ihrem nächsten wirthschaftlichen Hauptorte, z. B. der Kreisstadt, ferner aber auch mit dem Mittelpunkte des größeren landwirthschaftlichen Verbandes, z. B. der Provinz-Hauptstadt oder der Residenz, ermöglicht werden. Bereits im laufenden Jahre ist, sofern es ohne Aufwendung erheblicher Kosten angängig war, die Anordnung getroffen worden, daß nicht nur die bestehenden Telegraphenleitungen, die mit Fernsprechapparaten betrieben werden, unter einander verbunden, sondern daß sie auch an vorhandene Fernsprech-Verbindungsanlagen angeschlossen werden können. Zu dem Zwecke sind bei sämmtlichen in Betracht kommenden Telegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb öffentliche Sprechstellen eingerichtet worden. Auf diese Weise wird auch der Landbewohner in den Stand gesetzt, unmittelbar seine Nachrichten auszutauschen mit dem in der Stadt wohnenden Lieferer oder Abnehmer oder in dringenden Fällen unmittelbar bei dem Arzte sich Rath zu erholen usw.; er braucht nicht, wie früher bei Benutzung des Telegraphen, lange auf Gegennachricht zu warten, sondern erhält die Antwort sogleich selbst. Für den Theilnehmer an einer Stadt-Fernsprecheinrichtung ist der Anschluß der kleineren Orte an das allgemeine Fernsprechnetz gleichfalls von großem Werthe. Er hat es nun nicht mehr nöthig, sich besonders aufs Land hinauszubegeben, um Angelegenheiten zu erledigen, die nur durch mündliche Rücksprache abgemacht werden können, denn er braucht sein Zimmer nicht zu verlassen, um mit dem Bewohner des flachen Landes in mündliche Unterhandlung zu treten. Die Gebühren für die Benutzung der Fernsprechanlagen sind die gleichen wie im Verkehr auf den Fernsprech-Verbindungsleitungen zwischen Orten, die eine Stadt-Fernsprecheinrichtung besitzen. Sie betragen für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten Dauer bei einer Entfernung von 50 km in der Luftlinie 25 Pfg., bei einer größeren Entfernung 1 Mk. Wird es erforderlich, daß am fernen Orte die verlangte Person durch die Telegraphenanstalt zur öffentlichen Sprechstelle herbeigeholt werden muß, so wird hierfür noch eine Gebühr von 25 Pfg. erhoben.

Auch in Jever ist die Stadt-Fernsprecheinrichtung angeregt worden. Dem Vernehmen nach wird die Postverwaltung dem Wunsche entsprechen, sobald sich wenigstens zwölf Theilnehmer gemeldet haben. Wenn diese Zahl noch nicht erreicht ist, so darf doch erwartet werden, daß sich genügend Theilnehmer finden und die noch Unschlüssigen baldigst ihre Erklärung zum Anschluß abgeben. In unserer Nachbarstadt Varel wird der Telephonverkehr heute eröffnet, und zwar mit 18 Theilnehmern; in der Stadt Brake, wo die Einrichtung schon länger besteht, ist die Zahl der Anschlüsse dieser Tage auf zwanzig gestiegen — ein Beweis, daß der Stadtfernsprecher auch in kleinen Städten als ein schätzbares Verkehrsmittel anerkannt wird.

—* **Fahrpreisermäßigung.** Für Kinder sollen nach der Münchener Allg. Ztg. von den deutschen Eisenbahnverwaltungen die Fahrpreise ermäßigt werden. Kinder bis zum sechsten (bisher vierten) Lebensjahre in Begleitung Erwachsener sollen frei sein, Kinder bis zum 14. (bisher 10.) Lebensjahre nur halbe Fahrpreise zahlen — „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

—* **Der Ernte-Ausfall.** Nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes ist die diesjährige Ernte an Getreide, Kartoffeln und Heu nach dem Stande um Mitte August im Herzogthum für alle Fruchtarten gleichmäßig mittelgut. Am schlechtesten ist es mit den Kartoffeln bestellt.

—* Ueber die zur Verhütung der nicht selten vorkommenden **Selbstentzündung des Heues** erforderlichen Maßregeln sei folgendes mitgetheilt: Wenn Wiesenheu in nicht völlig trockenem Zustande eingefahren und gelagert wird, so sind die Zellen des Grases noch nicht ganz abgetödtet; sie vollziehen zunächst unter Wärmeentwicklung einen Athmungsvorgang. Zugleich beginnt im dichtgelagerten Heu eine Gährung, welche die Temperatur auf mehr als 60° C. zu steigern vermag. Unter günstigen Umständen kann dann, trotzdem die Gährungsorganismen bei diesen Wärmegraden zu Grunde gehen, die Temperatur durch erhöhte Sauerstoffaufnahme soweit steigen, daß das Heu verkohlt und nun ist die Bedingung zum Eintritt von Feuererscheinungen (Verglimmen und Aufflammen) gegeben, da Heukohle unter starker Wärmeentwicklung den Luftsauerstoff begierig aufnimmt und infolge der schlechten Wärmeleitungsfähigkeit des Heues die Hitzeaufspeicherung außerordentlich begünstigt wird. Kühlend wirkende Luftzirkulation im Innern des Heustapels ist das wirksamste Verhütungsmittel der Selbsterhitzung. Um diese zu befördern, legt man zwischen das Heu in passenden Zwischenräumen Strohschichten, oder man stellt in der Mitte des Haufens einen Luftschacht her, indem man das Heu um eine immer höher zu ziehende Tonne aufstapelt. Durch Unterlagen eines Stangenrostes sorgt man für Luftzutritt von unten her. Auch das vielfach geübte Einstreuen von Salz hat sich bewährt, da es die Feuchtigkeit des Heues an sich zieht und zugleich gährungshemmend wirkt.

Nördl. Jeverland, 31. Aug. Nach der abgelegten und festgestellten Rechnung über die Versicherungs-Gesellschaft gegen Viehsterben für das nördliche Jeverland für das Rechnungsjahr 15. Mai 1897/98 betrug die Mitgliederzahl 467. Diese hatten 882 Pferde zu 611 090 Mk. und 2594 Stück Rindvieh zu 633 400 Mk., mithin 3476 Thiere zu 1 244 490 Mk. versichert. Entschädigt wurden im Rechnungsjahr 38 Pferde mit 16315 Mk. 84 Pfg. und 64 Stück Rindvieh mit 11869 Mk. An Beiträgen wurden erhoben für Pferde 2,8 und für Rindvieh 1,9 pCt. von der Versicherungssumme. Die sämmtlichen Verwaltungskosten haben 492 Mk. 81 Pfg. betragen. Nach dem Durchschnitt muß das Rechnungsjahr als ein recht ungünstiges bezeichnet werden, da ca. $4^1/_3$ pCt. der versicherten Pferde und $2^1/_2$ pCt. des versicherten Rindviehs eingingen. Von den Pferden krepirten außergewöhnlich viele an Kolik, von dem Rindvieh ging über die Hälfte an Tuberkulose verloren.

* **Oldenburg,** 31. August. Das leichtfertige Aufsetzen von Segeln auf kleinen Booten hat schon manchmal schlimme Folgen gehabt und hätte vorgestern beinahe vier jungen Menschen das Leben gekostet. Zwei Herren und zwei Damen machten auf der Hunte eine Bootpartie. Unterhalb der Huntebrücke wurde ein Segel aufgesetzt. Die Fahrt ging zunächst ohne Unfall von statten. Beim Blankenburger Holz aber kam das Verhängniß: ein Windstoß, und kielaufwärts trieb das Boot. Alle vier Insassen lagen in den Fluthen. Die Damen schrieen jämmerlich nach Hülfe. Aus eigener Kraft und mit fremder Hülfe gelangten die kühnen „Seefahrer" schließlich an Land — in welchem Zustande, kann der Leser sich ausmalen.

Wilhelmshaven, 11. Aug. Heute Nachmittag weilte der Oberpräsident der Provinz Hannover, Graf von Stolberg-Wernigerode, in unserer Stadt. Es wurden mehrere Einrichtungen der Stadt besichtigt. — Durch Explosion einer Petroleumlampe erlitt das Dienstmädchen einer Herrschaft an der Roonstraße viele Brandwunden, desgleichen der Hausherr, der das Mädchen von den brennenden Kleidern befreien wollte.

Dykhausen, 31. August. Der Kriegerverein Gödens wird nächsten Sonntag, den 4. Septbr., hier eine Sedanfeier veranstalten.

Horsten, 31. August. Am vergangenen Montag abends gegen 10 Uhr ist das Wohngebäude des Landgebräuchers H. Gödjen zu Helmte total niedergebrannt. Von den Hausbewohnern, die sich schon zu Bett begeben hatten, wurde das Feuer erst bemerkt, als die Scheune in Flammen stand. Das Feuer griff so rasch um sich, daß von dem Eingut fast gar nichts gerettet werden konnte. Auch sind 2 Kühe, 3 Schweine, 2 Schafe sowie die Hühner verbrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt. Gödjen ist bei der Norder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert.

* **Emden,** 30 August. (Schützenfest.) Zu dem am 5. September stattfindenden Schützenfest, welches gleich-

Landesbibliothek Oldenburg

zeitig das 50jährige Jubiläum des Emder Schützenkorps ist, werden sieben fremde Schützenvereine erscheinen, und zwar aus Aurich, Esens, Jever, Leer, Oldenburg, Wilhelmshaven und Wittmund.

* **Oldersum,** 31. Aug. Gestern Abend gegen elf Uhr ist das Platzgebäude des Landwirths Tergast in Tergast in Brand gerathen und total eingeäschert. Der Brandschaden ist erheblich. Verbrannt sind außer den Ernte- und Futtervorräthen auch einige Schweine und das Federvieh.

* **Bremen,** 30. August. Auf entsetzliche Art ist der hiesige Arzt Dr. med. Helbing, der sich auf einer Erholungsreise nach Göttingen zu seiner dort wohnenden Mutter befand, ums Leben gekommen. Einem bei der hiesigen Polizei eingelaufenen Telegramm zufolge ist der Bedauernswerthe aus dem Bahnzuge gestürzt und auf den Schienen zermalmt worden. — Einer Senatsverordnung zufolge wird den Schülern der hiesigen Navigationsschule, sowohl den Schiffer- als auch den Steuermannsschülern, in Zukunft ärztlicher Unterricht in der Gesundheitspflege ertheilt werden.

* **Achim,** 30. August. Zum Mordüberfall auf die Dienstmagd Marie Schrader in Baden theilt das Kreisblatt mit, daß als der That verdächtig heute Nachmittag gegen 5 Uhr der mit der Ermordeten in demselben Hause bedienstete Knecht Fritz Brockmann verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß überführt worden ist. An seinem Beinkleid fand man Blutspuren, ebenso an einem unter dem Bett liegenden Hammer.

* **Baden b. Achim,** 31. August. Der 18 Jahre alte Dienstknecht August Friedrich Brockmann ist geständig, den Mord an der Dienstmagd Marie Schrader ausgeführt zu haben. Nach einem Gerücht soll er aus erblicher Veranlagung in plötzlich ausgebrochener geistiger Umnachtung, nach anderer Mittheilung aus Rache gehandelt haben, da das Mädchen ihn der Brandstiftung verdächtigt haben soll. Beide dienten bei demselben Brodherrn.

Gerichtszeitung.

✳ **Oldenburg,** 31. Aug. In der heutigen Sitzung des Landgerichts gelangte u. a. auch zur Verhandlung die Sache betreffend den Zusammenstoß der Züge Nr. 188 und Nr. 191 auf Station Hohenkirchen am 9. Mai d. J. Diesen Zusammenstoß soll der frühere Weichenwärter Friedrich August Sanders zu Hohenkirchen verursacht haben. Sanders, der 1872 in Hude geboren und noch nicht bestraft ist, wird durch den Rechtsanwalt Möhring vertheidigt. Es sind mehrere Zeugen sowie als Sachverständiger Betriebsinspektor Breust aus Oldenburg geladen.

Die Anklage stützt sich auf folgende Vorermittlungen: Der von Carolinensiel kommende Zug Nr. 191 mußte in Hohenkirchen mit dem von Jever kommenden Zuge 188 kreuzen. Ersterer lief fahrplanmäßig 9 Uhr 36 Minuten abends in das Gleis II der Station ein und hielt auf diesem. Der Zug 188 hatte einige Minuten Verspätung. Der expedirende Weichenwärter Theilen II gab am Bahnsteigmaste das Signal für die Einfahrt des Zuges 188, worauf der Angeklagte am Einfahrtsmaste das Signal aufnahm. Die von dem Signal unabhängige Einfahrtsweiche lag richtig für den geraden Strang des Gleises I, in den Zug 188 einlaufen mußte. Als sich der Angeklagte zur Einfahrtsweiche begab, hatte der an dem fraglichen Abend herrschende heftige Nordwestwind das vorher in der Weichenlaterne brennende Licht ausgelöscht. Der Angeklagte wollte das Licht wieder anzünden, und da ihm dies in der gegenwärtigen Stellung der Laterne nicht gelang, legte er die Weiche um. Während er sich dann noch mit dem Lichte beschäftigte, kam der Zug heran und hatte die Zungenspitze der Weiche erreicht, ehe der Angeklagte Anstalten machte, sie wieder umzulegen.

Der Angeklagte hat die Prüfung für den Dienst der expedirenden Weichenwärter abgelegt und war mit der Vertretung des expedirenden Weichenwärters der Station, des Zeugen Theilen II, ständig beauftragt.

Seiner Erklärung nach hat er den Zug weiter entfernt geglaubt und gemeint, daß er zunächst die Laterne wieder anzünden müsse. Daran, daß er vor dem Umlegen der Weiche das Einfahrtssignal und Haltesignal umstellen müsse, will er nicht gedacht haben und beruft sich darauf, daß er bis vor kurzem auf der Station Loy beschäftigt war, wo die Weichen mit den Signalen in einem Abhängigkeitsverhältniß stehen, sowie darauf, daß der Führer des Zuges 188 sich nicht hätte nach dem Einfahrtssignal allein richten dürfen, sondern daneben das Weichensignal hätte berücksichtigen müssen.

Unzweifelhaft mußte es dem Angeklagten bei gehöriger Ueberlegung klar sein, daß die richtige Lage der Weichen Vorbedingung der Signalgebung ist und daß er die Weiche zumal in der Dunkelheit nicht umlegen durfte, bevor er das Einfahrtssignal eingezogen hatte.

Dies giebt der Angeklagte auch zu. Die Folge des Zusammenstoßes war ein Materialschaden an der betheiligten Maschine und einigen Wagen, deren Reparatur auf 270 Mk. veranschlagt wird.

Eine weitere Folge des durch den Angeklagten verursachten Zusammenstoßes war der Tod des Kaufmanns Carl Heinrich Mehrtens in Jever, der sich als Fahrgast in dem Zuge 191 befand. Der Lokomotivführer und der Heizer dieses Zuges sind bei Gelegenheit des Zusammenstoßes von der Maschine heruntergekommen, nachdem durch Oeffnung des Regulators der Zutritt des Dampfes aus dem Kessel in den Zylinder der Maschine, welche auf Rücklauf gestellt war, ermöglicht worden war. Infolgedessen lief der Zug ohne Begleitpersonal nach Carolinensiel zurück, die Fahrgäste sprangen unterwegs ab, bis auf Mehrtens, der aber schließlich vor dem Bahnhof Carolinensiel ebenfalls absprang und zwar so unglücklich, daß ihm der Schädel zertrümmert und er von dem Stationsverwalter Wiggers in Carolinensiel als Leiche neben dem Geleise liegend aufgefunden wurde.

Am Schlusse der Verhandlung beantragt der Staatsanwalt gegen Sanders eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Die Strafkammer erkennt nach längerer Berathung gegen den Angeklagten auf eine solche von 2 Monaten.

Neueste Nachrichten.

Kissingen, 31. August. Die Kaufmannsfrau Marie R. aus Berlin wurde wegen eines größeren Diebstahls in einem Juwelierladen gleichzeitig mit der Goldarbeitersfrau Z. aus Leipzig verhaftet. Die Untersuchung dehnt sich auf größere kürzlich erfolgte Uhrendiebstähle aus. Die Verhaftung der feingekleideten Damen erfolgte auf dem Bahnhofe.

Haag, 31. Aug. Die Königin Wilhelmina nahm mit der Königin-Mutter an einem Gottesdienste in der Großen Kirche theil, dem auch der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Fürst und die Fürstin zu Wied, sowie viele Vertreter der Behörden und etwa 4000 andere Personen beiwohnten.

London, 31. Aug. Dem Bureau Dalziel wird aus Washington gemeldet: Nach Postberichten aus Manila sind drei Schiffe mit 900 Spaniern an Bord, die von den Philippinen flüchteten, während eines heftigen Sturmes an der Küste verunglückt. Ein spanisches Kanonenboot wollte aus Manila Hülfe beschaffen, wurde aber unterwegs vom amerikanischen Kreuzer Baltimore gekapert. Der Kreuzer Baltimore und andere amerikanische Schiffe fuhren nach der Unglücksstätte ab, fanden aber nur Schiffstrümmer vor. Man befürchtet, daß alle an Bord der drei Schiffe befindlichen Menschen ertrunken sind.

Kalte Speisen bei heißem Wetter.

Eine kühle und angenehme Speise, stets willkommen Jung und Alt, ist eine Blanc-Mange mit Brown u. Polson's Mondamin (35 Gr. 10 Minuten mit 1/2 Ltr. Milch, Zucker, Vanille, wenig Salz gekocht). Derselben kann gekochtes Obst, Fruchtsaft 2c. beigegeben werden. Statt der Milch läßt sich mit Rhabarber, Stachelbeeren oder anderem frischen Obst eine erfrischende und nahrhafte Speise bereiten. Mondamin ist in Pack. à 60, 30 und 15 Pfg. überall erhältlich. Für die gute Qualität bürgt am besten Brown u. Polson's 40jähriger Weltruf. Engros für Jever bei R. Scipio, Bremen.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli d. J. sind für die im nachstehenden Auszuge genannten Personen Jagdkarten ausgefertigt.

Amt Jever, 1898 August 22.

J. V. d. A.: Becker.

Auszug

aus dem Verzeichniß der pro 1898/99 im Amte Jever ausgestellten Jagdkarten.

Lfde. Nr.	Datum der Gültigkeit	Der Inhaber Name	Stand	Wohnort
		A. Jahresjagdkarten.		
1	Juli 2	Joseph Seemann	Werftbilfsschreiber	Wilhelmshaven
2	„ 6	Franz Scharf	Möbelhändler	„
		B. Tagesjagdkarten.		
1	Febr. 12, 14 u. 15	Hipper	Kapitänlieutenant	Wilhelmshaven
2	„ „ „ „	Ebers	„	„
3	„ „ „ „	Brohn	Hauptmann	„
4	„ „ „ „	Scheidt	Kapitänlieutenant	„
5	Juni 22, 23 u. 24	Pollehn, Fr.	Apotheker	Jever
		C. Jagdkarten für die Grundeigenthümer (Jagdstellvertreter, Nutznießer).		
1	Juli 7	Hinr. Herzog	Hausohn	Sandelerhorsten (Jagdstellvertreter).

Seepolizei-Verordnung,

betreffend

Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns pp. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Gebiet des Jadefahrwassers.

Vom 9. bis 19. September wird südlich von Geniusbank etwa in Höhe der Tonne W. zwischen dieser und der östlichen Wattgrenze eine Minenübung stattfinden.

Das Uebungsgebiet ist dadurch gekennzeichnet, daß auf demselben 2 Minenprähme mit 4 Lademasten verankert liegen. Scharfe Minen werden nicht gelegt. Wenn die beiden Minenprähme das Gebiet verlassen, wird das Westende der Sperre durch einen verankerten Dampfer bezeichnet, derselbe ist von einlaufenden Fahrzeugen an B. B., von auslaufenden an St. B. zu lassen. Zwischen diesem Fahrzeug und dem Ost-Ufer der Jade darf kein Schiff passiren. Verläßt der Dampfer seine Position, so befinden sich nördlich und südlich des nicht passirbaren Gebiets je ein Minenleger mit schwarzer Flagge im Topp, welcher als Polizeiboot fungirt und den aus- und einlaufenden Fahrzeugen Anweisungen ertheilt, denen unbedingt Folge zu leisten ist; ebenso sind die von Land kommenden durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen, vom 19. Juni 1883 R.-G.-Bl. Fol. 105 Nr. 1493 das Passiren, Kreuzen, Ankern pp. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu dem oben bezeichneten Zeitpunkte (19. September) verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 17. Juni 1898.

In Abwesenheit des Stations-Chefs.

Schmidt,
Kapitän zur See.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kunde gebracht.

Amt Jever, 1898 Juni 29.

J. V. d. A.: Becker.

Die im September d. J. fälligen Steuern 2c. — Grund- und Gebäudesteuer, Einkommensteuer, Renteigefälle, Holzkaufgelder, Sporteln, Gebühren, Deich- und Sielanlagen — sind von den Zahlungspflichtigen:

a. der Gemeinde Cleverns am 6. Sept.,
b. „ Gemeinden Sandel und Westrum „ 7. „
c. „ Gemeinde Sande „ 8. „
d. „ „ Fedderwarden „ 9. „
e. „ „ Accum „ 13. „
f. „ Bauerschaften Neuende, Altengroden und Ebkeriege „ 14. „
g. „ Bauerschaften Schaar und Kopperhörn „ 15. „
h. „ Gemeinde Sillenstede „ 16. „
i. „ „ Sengwarden „ 20. „
k. „ Bauerschaften Schortens und Groß-Ostiem „ 21. „
l. „ Bauerschaften Roffhausen, Schoost u. Addernhausen „ 22. „
m. „ Ortschaften Sedan, Kopperhörn, Metz, Banterdeich und Banterweg „ 23. „
n. „ Ortschaft Neubremen „ 27. „
o. „ „ Belfort, nordseits der Eisenbahn „ 28. „
p. „ Ortschaft Belfort, südseits der Eisenbahn „ 29. „

von morgens 8 bis nachmittags 1 Uhr an die Amtsrezeptur I (Amtsrentmeister Thien) hieselbst zu entrichten.

Amt Jever, 1898 August 31.

J. V. d. A.: Becker.

Am 31. August d. J. sind auf der Straße hies. drei schwarzbunte Beester, gez. O., geschüttet und zum Wirth Tantzen hies. in den Schüttstall gebracht.

Falls sich der Eigenthümer der Thiere nicht vorher meldet, sollen letztere

Dienstag den 13. dieses Monats nachmittags 5 Uhr

in Tantzens Gasthause (zum Adler) hieselbst öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.

Jever, 1. September 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Landesbibliothek Oldenburg

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Minsen für das Jahr 1898/99 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 2. bis zum 16. September d. J., bei dem Gemeindevorsteher Onnen zu Förrien zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 7. Oktober d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 31. August 1898.

Der Vorsitzende der Schätzungsausschusses der Gemeinde Minsen.

J. V. d. A.: Becker.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Postagenten Gerhard Heinrich Janßen in Hohenkirchen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Jever, den 26. August 1898.

Großherzogliches Amtsgericht Abth. II.
gez. Meyer-Holzgräfe.
Beglaubigt:
Hespe, Gerichtsschreibergeh.

Um Mittheilung des Aufenthaltsortes des Dienstknechtes Edo Friedrich Arians aus Minsernorderaltendeich wird ersucht. — Nr. 509/98. —

Jever, 1898 August 29. Der Amtsanwalt: U. Ramsauer.

Gemeindesache.

Wegen Pflasterung der Chausseestrecke Neuwarfen-Oldorf ist dieselbe für den Wagenverkehr gänzlich gesperrt.

H. Groninger, Gem.-Vorst.

Brandversicherung für Gebäude.

Zur Verhandlung über einen Brandschaden zu Altgarmsfiel wird eine Sitzung der engeren Kommission auf **Dienstag den 6. September d. J. vormitt. 10½ Uhr** im „Adler" hieselbst angesetzt, zu welcher die Herren Kreisdeputirten hierdurch geladen werden.

Jever. F. M. Tiarks.

Privat-Bekanntmachungen.

Ich erhalte nächste Woche eine Ladung **feinster Kartoffeln,** wovon ich auch an Wiederverkäufer abgebe. Bitte um Bestellungen.

Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Ff. marinirte Heringe,
Stück 10 Pfg.
Wilh. Gerdes.

Empfehle fortwährend
prima fettes Rindfleisch, sowie Schweine- u. Lammfleisch.
Schütting. C. Feilmann.

Die Weingroßhandlung
Schaefer & Addicks
in Oldenburg
empfiehlt ihr bedeutendes Lager alter
Bordeaux-Weine
wie auch
Rhein- und Mosel-Weine.
—0—
Niederlage und Verkauf sämmtlicher Weine en gros et en détail zu Originalpreisen bei
J. C. Horch, Jever.

Frischgedroschenes Roggen- und Weizenstroh hat zu verkaufen
Förrien. H. Müller.

Zu verkaufen.
Zwei Schweine zum Weiterfüttern.
Jever. H. Aven.

Habe 18 schöne Ferkel zu verkaufen.
Hohensminde. Mieniets.

Jeverländische Bank.

Wir vergüten für Einlagen jährlich an Zinsen auf:
halbjährige Kündigung 3%,
vierteljährige „ 2½%,
kurze „ 2%,
kaufen und verkaufen zum Tagescourse Staatspapiere verschiedener Art, geben in beliebigen Beträgen Wechsel auf bedeutendere Plätze Nord-Amerikas ab und gewähren Darlehen zu mäßigen Zinsen.

Zugleich empfehlen wir unser **feuerfestes Gewölbe** zur Aufbewahrung von Werthpapieren in offenen und Werthsachen in verschlossenen Depots.

Jeverländische Bank.
Lüken, Mettcker & Fimmen.

Bahnhofshalle.

Sonntag den 4. September
große Tanzmusik,
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
C. Brunstermann.

Heidmühle.

Sonntag den 4. September
grosser Ball.
Es ladet freundlichst ein
B. Decker.

Gasthof zum schwarzen Bären.

Sonnabend den 3. September
Ausknobeln von Hühnern, Enten, Schmoortaal und Rebhühnern.
Weerts.

Ich empfehle mich als Arbeitsfrau in und außer dem Hause.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

2 unmöblirte Zimmer mit Bedienung sucht zu miethen
Johanne Baars, Lehrerin.

Gesucht.
Zum 1. November oder früher ein jüngeres Dienstmädchen.
Jever. B. Müller, Bäcker.

Suche auf gleich oder zum 1. November ein gut empfohlenes Dienstmädchen, welches waschen und plätten kann.
Frau Tomma Thoms.
Jever, Schlosserstraße.

Gesucht.
Auf sogleich oder später eine Magd.
Horumersiel. F. Dirks.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle erhält auf sofort dauernde Arbeit bei
A. B. Wegener, Schmiedemstr.
Jever, Blauestraße.

Auf sofort ein erfahrener junger Mann gegen Salär. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Friedrichsgrode bei Carolinensiel.
G. H. Janßen.

Wüppels. Nachweide von 4 Matt zu verpachten.
Pastor Harms.

Zu kaufen gesucht.
2 bis 3 kräftige gepackte Arbeitspferde.
Neuende. Bruns & Co.

Suche jede Woche mindestens 100 fette Schweine anzukaufen und zahle dafür die höchsten Tagespreise. Auch nehme ich selbige in Hohenkirchen stets prompt ab. Abzüge sowie Differenzen kommen bei mir nicht vor.
Jever. Louis Feilmann, Viehhändler und Schlachter.

Zugelaufen. Ein brauner Hund.
Klein-Sorgenfrei bei Jever. Chr. Duis.

Kann noch einige Stück Hornvieh in gute Weide annehmen.
F. Rothert.

Spanischen Portwein	**1,15**	**Mk.,**
St. Julien Bordeaux	**1,—**	„
St. Estèphe Bordeaux	**0,90**	„
Rüdesheimer	**0,90**	„
Mosel	**0,50**	„

pr. Flasche halte ich in schöner Qualität empfohlen.
Mühlenstraße. J. F. Janssen.

Zu verkaufen.
2000 Strohdocken.
Schortens. F. Hinrichs.

Zu verkaufen. Beste Ferkel.
Brantsstätte. Wilken.

Verband der Züchter des Oldenb. eleganten schweren Kutschpferdes.

Die Herren Interessenten werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß in allernächster Zeit der Verkauf von Stutentern für den Verband stattfinden wird.

Der Vorstand.

Männergesangverein Tettens.

Der Ausflug findet bestimmt Sonntag den 4. September statt und wollen sich die Mitglieder und deren Damen präcise 1 Uhr nachmittags im Vereinslokale einfinden.

D. V.

Turnverein Sande.

Monatsversammlung Sonnabend den 3. Sept. abends 8 Uhr.

Mitglieder, welche sich an der Fahrt nach Zetel, September 4, betheiligen wollen, haben sich bis dahin im Vereinslokal anzumelden.

Der Vorstand.

Leseverein Oldorf.

Sonnabend den 3. September abends 8 Uhr Verkauf der Hefte und Hebung bei Eden.

Der Vorstand.

Zum bevorstehenden **Markte** halte meine
Wirthschaft
bestens empfohlen.
Stallung für Pferde genügend vorhanden.
An allen Markttagen
Grosses Concert
der bestrenommirten Salzburger Sänger- und Schuhplattler-Familie **Freiberger.**
Es ladet höflichst ein
Sengwarden. **J. F. Kickler.**

Am Sonntag den 4. ds. Mts.
Großes
Familien-Concert
der Salzburger Sängertruppe.
Auserwähltes Programm.
Um zahlreichen Besuch bittet
Sengwarden. **J. F. Kickler.**

Kriegerfest Horumersiel.

Sonntag den 4. September bin ich mit meinem
Karussell
anwesend. Um rege Betheiligung bittet
hochachtungsvoll
A. Müller.

Gesucht.
Zum 1. November oder früher nach Bremen ein kleines Mädchen zu Kindern.
Meldungen bei Herrn J. F. Oetken, Neuestraße.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter beehren sich anzuzeigen
Joh. Wempe und Frau,
Meta geb. Schneider.
Jever, den 31. August 1898.

Todes-Anzeige.

Statt Ansage.

Gestern Mittag nahm uns der Tod unser liebes, kleines Söhnchen

Otto Heinrich

im zarten Alter von 5 Monaten.

Allen Theilnehmenden bringen dies zur Anzeige die tief betrübten Eltern
B. W. Frerichs und Frau geb. Schipper und die Angehörigen.

Jever, den 31. August 1898.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 3. Sept. nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Allen denen, die uns während der schweren Krankheit unseres lieben Verstorbenen so hülfreich zur Seite standen, sowie denjenigen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sagen wir auf diesem Wege unsern tief gefühlten Dank.

D. Rudolphi Wwe. nebst Angehörigen.
Moorwarfen.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 205. Freitag den 2. September 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Abrüstungsvorschlag des Zaren.

Die Kundgebung des Zaren ist das Ereigniß des Tages. Sie hat die Gemüther der ganzen Welt in Aufregung gesetzt und in die politisch flaue Zeit ein reges Leben gebracht. Die Blätter der verschiedensten Völker und der verschiedensten Parteistellungen erschöpfen sich in Kommentaren, in denen rückhaltslos dem Jubel über die frohe Botschaft Ausdruck gegeben wird. Die Zweifel, ob das große Werk gelingen werde, treten im allgemeinen gegen den Ueberschwang der Freude zurück. Es sind vollends nur wenige, die vorsichtig fragen, ob der Zar ein ehrliches Spiel spielt, und die Zahl derer, die Worte des Spottes über die kaiserliche Kundgebung schütten, ist erfreulicherweise nur gering.

Der Weg von der Einberufung einer Konferenz bis zur Vollendung des Werkes ist freilich noch weit. Hoffen wir, daß dem Zaren dabei von den Regierungen aller Völker die nachhaltigste Förderung zu theil wird. Begünstigt wird gerade er dabei durch sein Bündniß mit der französischen Republik. Ihr von allen Staaten wird die Abrüstung am unsympathischsten sein; sie ist am unzufriedensten, sie hofft von der „fürchterlichen That" des Krieges, auf die sie „jedweden Nerv spannt", eine Eroberung unserer Reichslande. Und nun soll sie sich auf Rüstungsbeschränkungen einlassen, deren Hintergrund der Friede, die Erhaltung der gegenwärtigen Karte Europas ist. Und doch kann sie gerade ihrem Verbündeten das Eingehen auf den Gedanken nicht abschlagen, wenigstens nicht direkt. Die größten Schwierigkeiten liegen in dem Thatsächlichen der angestrebten Vereinbarung, in dem Maße der gegenseitigen Rüstungsbeschränkungen, den Förmlichkeiten, der gegenseitigen Kontrole. Denkt man hieran, so möchte man die Hoffnung auf das Gelingen des schönen Werkes fast aufgeben.

Dadurch wollen wir uns aber nicht abhalten lassen, dem russischen Kaiser die aufrichtigste Bewunderung für sein hochherziges Unternehmen auszusprechen. Alle Völker werden in ewiger Dankbarkeit seiner und seines edlen Vorhabens gedenken.

In dem befreundeten Oesterreich wird die Note des russischen Kaisers ebenfalls sehr sympathisch begrüßt. Das Fremdenblatt schreibt, der Beherrscher des größten Reiches stelle sich mit der Kundgebung in den Dienst der Friedensmission. Der hochherzige Plan werde sicherlich auf wärmste Aufnahme und Entgegenkommen rechnen können. Er huldige auch der idealen und wirthschaftlichen Entwickelung der Menschheit und den hohen Zielen der allgemeinen Kultur.

Ganz besonders bemerkenswerth ist, was die Franzosen sagen. Fast alle Tagesblätter erklären, Frankreich müsse dem Prinzip der Konferenz zustimmen; viele meinen jedoch, dem Abrüstungsprojekt müsse eine Umgestaltung der Karte Europas vorangehen. Der Figaro äußert sich sehr zweifelnd über das Ergebniß des bevorstehenden Abrüstungskongresses. Er ist überzeugt, daß dieser demnächst zusammentreten wird, „denn niemand kann glauben, daß Kaiser Nikolaus II. sein Manifest lancirt haben würde, ohne vorher mit seinen Freunden konferirt und sich die Zustimmung derselben geholt zu haben" — aber er kann noch nicht sofort an den Erfolg des Kongresses glauben.

Seine großen Bedenken, ob der Abrüstungsvorschlag praktische Folgen haben wird, hat man in Großbritannien. Der Gedanke ist schön, sagt der Daily Telegr., und wir wollen ihn nicht diskreditiren, indem wir auf die praktischen Schwierigkeiten hinweisen, welche sich seiner Verwirklichung entgegenstellen. Erstlich entsteht die Frage, auf welcher Grundlage die Verminderung der Rüstungen erörtert werden soll. Soll die Konferenz etwa die Grundsätze der Billigkeit und des Rechts auf die Annexion Elsaß-Lothringens anwenden, auf die Stellung Frankreichs in Tunis, auf das britische Protektorat in Aegypten und auf die durch den spanisch-amerikanischen Krieg entstandenen Probleme? Wenn diese und viele verwandte Gegenstände zur Erörterung kommen sollen, so zweifeln wir, ob irgend eine Armee oder irgend eine Marine um einziges Schiff oder einen einzigen Mann vermindert werden wird. Wir begehren nichts, was andere besitzen. Wir geben die Märkte, welche wir erwerben, der ganzen Welt frei. Eine Konferenz, welche anerkennen würde, daß freie und offene Märkte zum Vortheil der gesammten gesitteten Welt dienen, würde in der That den Weg zum Weltfrieden bahnen. Ist das nicht der Fall, so wird die Konferenz nach unserer Befürchtung ergebnißlos verlaufen. England wird jedoch keine Hindernisse in den Weg legen. England hat für das Ideal des Zaren den größeren Theil dieses Jahrhunderts gekämpft."

Es ist von Interesse, wie ein so hervorragender Realpolitiker wie Fürst Bismarck sich zu den Ideen der allgemeinen Abrüstung stellte. Der bekannte Friedensapostel Herr v. Bühler hatte sich in einem Schreiben im Jahre 1880 an den Fürsten gewandt und ihn gebeten, seinen großen Einfluß zu gunsten einer allgemeinen Abrüstung in die Waagschale zu werfen. Hierauf erhielt er folgende Antwort: „Ew. Hochwohlgeboren danke ich ergebenst für die Mittheilung Ihres Abrüstungsantrags. Ich bin leider durch die praktischen und dringlichen Geschäfte der Gegenwart so in Anspruch genommen, daß ich mich mit der Möglichkeit einer Zukunft nicht befassen kann, die, wie ich fürchte, wir beide nicht erleben werden. Erst nachdem es Ew. Hochwohlgeboren gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen, könnte ich oder ein anderer deutscher Kanzler für unser stets defensives Vaterland die Verantwortlichkeit für analoge Anregungen übernehmen." Der hier vom Fürsten Bismarck in skeptischer Weise vorgesehene Fall, daß die Anregung vorher von Nachbarländern zu erfolgen habe, ehe ein deutscher Kanzler die Verantwortung für entsprechende Anregungen übernehmen könne, ist jetzt in überraschender Weise eingetreten.

Ein Dienstboten-Kongreß.

Aus dem Haag wird dem H. C. geschrieben: Von ganz allgemeinem Interesse sind die Verhandlungen auf dem Kongresse im Haag, da sie die Dienstbotenfrage von allen Seiten beleuchten: Dienstboten-Kongreß am Sonntag, 21. August. Dieser Kongreß wurde am Sonntag abgehalten, um den Dienstboten Gelegenheit zu geben, der Besprechung ihrer Interessen beizuwohnen, und es waren besonders am Nachmittag viele Dienstmädchen anwesend; ja zwei von ihnen hatten sogar Muth, sich in die Debatte zu mischen. Fräulein Cornélie Huygens präsidirte und eröffnete die Besprechung mit einer Uebersicht über die vor kurzer Zeit gehaltene Rede des Herrn D. De Clercq über die Vereinfachung der Haushaltung, die eine große Umwälzung in dem Arbeitskreis der Dienstboten verursachen wird. Sie wies nochmals darauf hin, daß die gegenwärtige Haushaltung eine Tretmühle ist von täglich wiederkehrenden kleinen Sorgen, die allmählich vermindert werden, wenn die Kooperation auch in dem häuslichen Leben angewendet wird. Deshalb muß man eintreten für Zentralküchen und Zentral-Wäschelokale, die ebenso durch hygienische Einrichtungen für die Arbeiterwohnungen von Bedeutung sind. Nur durch Vertheilung der Arbeit wird mehr Glück in der Gesellschaft und in der Familie erreicht werden. Danach ertheilte die Vorsitzende Frau Rutgers-Hoitsema das Wort, die in sympathischer Weise auseinandersetzte, wie erwünscht es sei, die Arbeitszeiten und die freien Stunden der Dienstboten zu regeln. Sie erkannte die Klagen der Hausfrauen an, die Mädchen seien unfähig und ungebildet, ebenso wie die der Dienstboten über Mangel an Freiheit, welches Mißverhältniß seinen Grund in der Thatsache findet, daß die gegenwärtigen Dienstmädchen aus einer geringeren Klasse herkommen als früher. Deshalb solle man den Dienstmädchen eine bessere Stellung in der Familie, ihnen Freiheit in ihren freien Stunden geben, dann würden sie sich bald aus einer höheren Klasse rekrutiren. Die Rednerin behandelte auch die Abschaffung der Haube, die von vielen Dienstmädchen verachtet wird, weil sie darin das Symbol der Dienstbarkeit sehen. — Fräulein Elise Haighton ebenso wie die Damen Drucker und Schoo-Haver warnten vor Uebertreibung in dieser Sache; das Leben der Dienstmädchen sei in den meisten Fällen nicht so beklagenswerth als der sorgenvolle Lebenskampf der Fabrikarbeiterinnen. — Sehr merkwürdig war das Auftreten des Fräulein Anwerda, die selber dient und Vorsitzende des Fachvereins ist. „Allen voor Elkander" (Alle für Einander). Sie forderte die Abschaffung des Trinkgeldes und Lohnverbesserung. Mit schlagenden Beispielen wies sie nach, wie demoralisirend das Empfangen von Trinkgeld, das eigentlich nichts mehr ist als ein Almosen, auf den Charakter wirke, und wie nöthig es sei, das alte Trinkgeldsystem abzuschaffen und dafür den Lohn zu erhöhen. Darauf sprach sie für monatliche Auszahlung des Lohnes anstatt der Vierteljahrszahlung und klagte über ungenügende Nahrung, schlechte Schlafgelegenheit, ungeregelte Zahlung ꝛc. In ernster Weise tadelte sie das Schenken von alten, reichbesetzten Kleidern an die jungen Dienstmädchen, wodurch ihre Putzsucht unterstützt wird. Die Rede fand großen Beifall und es folgte ihr ein sehr lehrreicher Vortrag über das Trinkgeldsystem in Hotels von Fräulein Tappenbeck, einer jungen Dame von deutscher Geburt, Vorsteherin des „Huis Ter Duyn" zu Noordwyk, das wegen seiner guten Leitung in Holland sehr geschätzt ist. Sie schloß sich den Ausführungen des Fräulein Anwerda an und bezeichnete das Trinkgeldsystem als einen Nachtheil für das reisende Publikum, den Gasthofbesitzer und das Personal. Man solle statt dessen festen Lohn oder Antheil am Gewinn und eine Taxe einführen, d. h. einen für alle Gästegleichen Betrag in Prozenten, der zum Nutzen des Personals auf die Rechnung geschrieben wird. — Am Nachmittag sprach Frau A. S. Tydeman-Verschoor, Vorsteherin der Koch- und Haushaltungsschule im Haag, über Facherziehung der Dienstboten. Die folgenden Thesen wurden mit großer Beredtsamkeit ausgeführt: 1) Die Dienstboten müssen sich die Kenntnisse, die man von ihnen verlangt, durch Facherziehung aneignen. 2) Man errichte, am liebsten von Staatswegen, Schulen zur Erziehung der Dienstboten, besser gesagt, Hausbeamten. 3) Nur die Frauen sollen diese Schulen besuchen, die Anlage für das Fach haben. 4) Gesundheits- und Ernährungslehre, Kenntnisse von Grundstoffen für Kleidung und Nahrung, Buchführung gehören schon in die höherer Klassen der Elementarschulen für Knaben und Mädchen. 5) Diese Bewegung soll ausgehen von den Dienstboten selbst; sie müßten durch ein Fachblatt sich verbinden. Ihr Wahlspruch soll sein: „Vor Allem Fähigkeiten und Kenntnisse, dann mehr Rechte." Die Rede wurde enthusiastisch applaudirt eine lebhafte Debatte folgte, in der man u. a. behauptete, die Hausfrauen widerstrebten der Entwickelung der Dienstboten. Fräulein Cornelie Huygens hob hervor, daß es erwünscht sei, wenn man nur ein Dienstmädchen halte, sie in die Rechte der Familie eintreten zu lassen, oder externe Dienstboten vorzuziehen. Zum Schluß sprach Fräulein M. Fleischmann über Lebensversicherung in Interesse der Dienstboten.

Marktberichte.

Dinslaken, 30. Aug. (Amtlicher Marktbericht.) Zum Markt am 29. und 30. d. M. waren insgesammt 964 Stück Rindvieh angetrieben. Der Handel war flott, gute Waare erzielte hohe Preise. Der Schweinemarkt war mit 421 Stück beschickt. Bei schleppendem Handel wurden folgende Preise erzielt: Saugschweine 1,50—2 Mark pro Alterswoche, Faselschweine 2—2,50 Mark pro Alterswoche, fette Schweine 55 bis 60 Mark pro Zentner Schlachtgewicht. — Nächster Viehmarkt am 12. und 13. Septbr.

Jeversche Ersparungskasse.

Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1898	468 277	Mk. 01	Pfg.
Im Monat August sind:			
neue Einlagen gemacht . .	4 141	„ —	„
dagegen zurückgezahlt . .	2 930	„ —	„
Bestand der Einlagen am 1. Sept. 1898	469 488	„ 01	„
Bestand der Activa (zinslich belegte Kapitalien und Kassebestand)	497 654	„ 53	„

Jever, 1. Sept. 1898. Heinen.

Landesbibliothek Oldenburg

Privat-Bekanntmachungen.

Hafer-Verkauf.

Herr Fritz Onken hies. läßt
Freitag den 2. September dss. Js.
nachmittags 6 Uhr
auf seinen Ländereien hinter dem Lokomotivschuppen hieselbst
2 Matten sehr gut gerathenen, in Hocken stehenden

Probsteier Hafer

in kleinen Abtheilungen auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Immobil-Verkauf.

Sande. Zweiter Termin zum Verkaufe der dem Herrn F. Stroje gehörigen, hierselbst günstig belegenen

Besitzung

ist angesetzt auf
Mittwoch den 7. September d. J.
abends 7 Uhr
in Frau Wwe. Dierks Wirthshause zu Sander-Altenhof.

Kaufliebhaber lade ein mit dem Bemerken, daß alsdann auf genügendes Gebot der Zuschlag ertheilt wird.

J. H. Gädeken,
Auktionator.

Im Auftrage des Herrn Bankiers G. F. Fooken zu Jever werde ich dessen vier zu **Wilhelmshaven** an der Friedrichstraße Nr. 6, 7, 8, 9 belegene

Hausgrundstücke

Donnerstag den 8. September d. J.
vormittags 11 Uhr
im Hotel zum Prinzen Heinrich zu Wilhelmshaven öffentlich meistbietend versteigern.

Die Kaufbedingungen können zu jeder Zeit bei mir eingesehen werden.

Looman, Notar.

Unterzeichneter wünscht wegen Wegzuges sein von ihm selbst bewohntes

Haus mit Garten

auf nächsten Mai anzutreten zu verkaufen.

Oldorf, 1. Sept. J. Oelrichs, Zimmermstr.

Holl. Blumenzwiebeln!

Hyacinthen,
Tulpen, Crocus usw.,
gesunde Zwiebeln I. Qualität,
empfiehlt billigst

Jever. Wilh. Hinrichs,
Handelsgärtner.

Neu! Neu!

Weckſche

Frischhalter,

sehr praktisch.

Jever. C. F. Onken.

Einmachebüchsen u. Gläser

billig und gut.

Jever. C. F. Onken.

Schöne Ferkel zu verkaufen.
Memmhausen. F. Folkers.

Monats-Uebersicht

der
Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank Filiale Jever
pro 1. September 1898.

ACTIVA.

	M.	₰
Kasse-Bestand	59 759	72
Wechsel-Bestand	1 149 613	05
Conto-Corrent-Debitoren	683 437	23
Effekten-Bestand	56 393	23
Darlehen gegen Hypothek	235 463	39
Diverse Debitoren	14 735	65
	2 199 402	27

PASSIVA.

	M.	₰
Depositen-Bestand	2 080 873	76
Conto-Corrent-Creditoren	69 679	86
Diverse Creditoren	48 848	65
	2 199 402	27

Für die Verbindlichkeiten der Filiale haftet die **Oldenburgische Spar- & Leih-Bank** mit ihrem gesammten Aktien-Kapital von 3 000 000 M. und dem Reservefonds von 750 000 M.

Wir vergüten für Einlagen:
bei 6monatlicher Kündigung $1/2$% unter dem jeweiligen Discont der Deutschen Reichsbank, mindestens $2\frac{1}{2}$%, höchstens 4% p. a.,
bei 3monatlicher Kündigung . . . $2\frac{1}{2}$% p. a.,
bei kurzer Kündigung . . . . 2% p. a.

Jever, 1898 September 1.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank Filiale Jever.
Cornelius. Geerken.

Musik-Unterricht

in
Klavier, Orgelspiel, Sologesang, Violine, Cello,
Theorie und Kompositionslehre
wird ertheilt von

F. Schmidt, Organist,

St. Annenstraße 91.
Anmeldungen täglich von 2 bis 3 Uhr.

Die jetzt noch auf Lager stehenden Maschinen, als:

Columbia (Grasmäher),
Heureka (Harkmaschinen),

gebe, da die Saison vorbei, billigst ab.

Ferner empfehle **alle Sorten**
Ein- und Zweischarpflüge,
ein- und zweifeldrige Eggen,
Rübenschneidemaschinen,
Düngerstreumaschinen,
Düngerforken, Düngerschauseln,
Jauchepumpen u. s. w.;
neue Wagen mit vorschriftsmäßigen Felgen
liefere zu soliden Preisen.

Schaar. E. F. Rädicker.

Lungenkrankheiten

(chronische Katarrhe u. Lungenschwindsucht)

heilbar

durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche

„Glandulēn"

Glandulēn ist das wirksamste Mittel bei jeder Form der Lungenerkrankung. Seine glänzenden Erfolge auch in alten, vorgeschrittenen Krankheitsfällen werden bestätigt von Hunderten von geheilten Kranken u. Aerzten.

Glandulēn ist das rationellste bisher bekannte Mittel, denn es ist der Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenerkrankungen heilt, der Organismus erkrankt nur, wenn die Menge desselben ungenügend ist. Durch seine Zuführung wird das natürliche Heilbestreben unterstützt.

Glandulēn ist kein künstliches chemisches Mittel, welche fast stets unerwünschte unangenehme Nebenwirkungen haben, es ist völlig unschädlich, auch bei lange fortgesetztem Gebrauch.

Glandulēn wird hergestellt in der **Chem. Fabrik von Dr. Hofmann Nachf., Meerane i. S., aus** Bronchial- (Lungen-Drüsen gesunder Thiere in Tabletten (angenehme Form des Einnehmens). **Jede Tablette** von 0,25 Gr. entspricht 0,25 Drüsensubstanz, **hergestellt** mit Milchzucker als Geschmacks-zusatz.

Glandulēn **ist gesetzlich geschützt und patentirt D. R.-P.** 95 193, **man hüte sich vor Nachahmungen.** Nur die Tabletten enthalten in unveränderter Form die gesammten Heilstoffe der Drüsen, alle Auszüge derselben in flüssiger Form enthalten nur einzelne der wirksamen Bestandtheile. **Erhältlich in Apotheken à Mk. 4,50 für 100 und Mk. 2,50 für 50 Tabl. oder direct vom Fabrikanten, welcher auch Berichte von Aerzten und geheilten Kranken auf Wunsch versendet. (J. 88.)**

In Jever bei Apoth Fr. Pollehn.

Gelegenheitskauf.

Geschliffene rothe Oberweserplatten-Legesteine billig.

M. Schragenheim, Bremen.

Gesucht.

Auf sogleich ein Schuhmachergeselle gegen guten Lohn und bei dauernder Arbeit.

Uttel bei Wittmund. H. D. Helmerichs.

Zum 1. November ein mit guten Zeugnissen versehenes tüchtiges Mädchen, welches auch melken kann.

Frau Nathan Josephs.

Suche auf sofort einen fixen Knecht im Alter von 16 bis 18 Jahren.

Specken bei Zwischenahn. F. A. Reelfs.

Ausweis

der
Oldenburgischen Landesbank
per 31. August 1898.

Activa.

	M.	₰
Kassebestand	224 262	51
Wechsel	6 584 098	79
Effekten	3 093 987	01
Conto-Corrent-Saldo	7 086 831	26
Lombard-Darlehen	6 890 964	95
Bankgebäude	126 500	—
Nicht eingeforderte 60% des Aktien-Kapitals	1 800 000	—
Diverse	101 122	88
	25 907 767	40

Passiva.

			M.	₰
Aktien-Kapital			3 000 000	—
Depositen:				
Regierungsgelder und Guthaben öffentl. Kassen	9 517 564	74		
Einlagen von Privaten	11 154 373	55		
„ auf Check-Conto	1 130 165	86		
			21 802 104	15
Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten			500	—
Reservefonds			541 199	74
Diverse			563 963	51
			25 907 767	40

Wir vergüten bis auf Weiteres für Einlagen:
mit halbjähriger Kündigung
a) $1/2$% unter dem jeweiligen Discontsatze der Deutschen Reichsbank, jedoch mindestens $2\frac{1}{2}$% und höchstens 4% jährlich
oder auf besonderen, bei der Einlage kundgegebenen Wunsch:
b) einen festen Zinssatz von . . . 3% „
mit vierteljähriger Kündigung . . . $2\frac{1}{2}$% „
mit kurzer (14tägiger) Kündigung . . 2% „
Der Discontsatz der Deutschen Reichsbank beträgt zur Zeit . . . 4%.

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. Harbers. Wiesenbach.

Die Unterzeichneten vermitteln **kostenfrei:**
die Belegung von Geldern bei der
Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg,
die Auszahlung der von derselben zu zahlenden Zinsen, den An- und Verkauf von Oldenburgischen Staats-, Kommunal- und anderen Werthpapieren, sowie von Wechseln auf Amerika 2c., ferner die Uebersendung offener und geschlossener Depots behufs Aufbewahrung und Verwaltung an die genannte Bank.

J. C. Kleiß, Jever. Aukt **J. F. Detmers,** Hohenkirchen.

Zwecks Verheirathung

sucht ein junger Geschäftsmann, Mitte Zwanziger, eine gesittete häusl. erz. Dame. Etwas Vermögen erwünscht.

Gefl. Offerten bis 5. Septbr. d. J. z. r. postl. **A. C. 1000 Wilhelmshaven.**

Vermisse seit einigen Tagen ein schwarzes, halbjähriges Kuhkalb. Auskunftgeber Belohnung.

Wiarderbusch. Daun.

Landesbibliothek Oldenburg